

Ein „Großgläubiger“ der Bank war Frank Whiteheads Schwager, Georg Ludwig Ritter von Trapp, der über 600.000 Schilling Einlagen bei der Bank hatte. Die Gesamt-Passiva betrug mehr als zwei Millionen Schilling (heute etwa sechs Millionen Euro).



Erthof der Familie Trapp, © Pinzgauer Bezirksarchiv

Da es bei der Konkursabwicklung zu Unregelmäßigkeiten gekommen war, wurde Auguste Lammer am 4. Mai 1935 verhaftet. Nach sechstägiger Verhandlungsdauer überstellte man sie in die Frauenstrafanstalt Wiener Neudorf. Am 16. Januar 1937 verstarb sie im AKH Wien an einer schweren Lungenentzündung.

Das Bankhaus Spängler erwarb das „Kastner-Haus“ aus der Konkursmasse und errichtete dort seine Zeller Filiale.

Im Jahr 2012 besuchte Peter Lammer, Enkel der Bankgründerin, den damaligen Zeller Pfarrkirchenratsobmann Dr. Grünwald. Als Geste der Wiedergutmachung übernahm er die gesamten Kosten für die dringend notwendige Kirchturmsanierung. In der Kirche befindet sich seitdem eine Ikone und eine Gedenktafel: in memoriam Auguste Lammer.

Peter Lammer lebt in England, wo er das auf Datensicherheit spezialisierte Unternehmen Sophos mitgründete. Das Unternehmen ist weltweit etabliert und beschäftigte im Jahr 2023 ca. 4.500 MitarbeiterInnen.

Titelfoto

Auguste Caroline Lammer, 1908, © Peter Lammer

Literatur

Gschwandtner, Martin. Auguste Caroline Lammer (1885–1937) Eine Frau in einer Männer-Domäne, Hamburg, disserta Verlag, 2015

Österreichs einzige Bank-Gründerin

<https://sbgv1.orf.at/magazin/leben/stories/36222/index.html>

Abgerufen am 5.8.2023.

Auguste Caroline Lammer

https://de.wikipedia.org/wiki/Auguste_Caroline_Lammer

Abgerufen am 5.8.2023.

Impressum

Redaktion und Text: Peter Wittner

Lektorat und Satz: VERDANDI GmbH, Salzburg

Herstellung: LUDWIG:media, Zell am See

Auguste C. Lammer (1885–1937)

Die erste und einzige Bankgründerin Österreichs





Auguste Caroline Lammer, 1908
© Peter Lammer

Die aus einfachen Verhältnissen stammende Wienerin Auguste Lammer eröffnete 1910 ein Reisebüro mit einer Wechselstube in Zell am See. Sie stieg zu einer hochangesehenen Persönlichkeit im florierenden Tourismusort auf und gründete 1920, gemeinsam mit Frank Whitehead, das Bankhaus A. Lammer & Co.

Die tatkräftige Bankerin geriet allerdings in finanzielle Schwierigkeiten, als 1933 die Tausend-Mark-Sperre Hitlers den Fremdenverkehr in Österreich gezielt und schlagartig schwächte. Auguste Lammer schlitterte schließlich in den Konkurs, und nach verzweifelten Versuchen, ihr Geschäft zu retten, wurde sie 1935 wegen Betrugs und Untreue verurteilt. Im Jahr 1937, noch während der Haftzeit, starb sie an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.

Geboren wurde Auguste Caroline Hofbauer am 28. Oktober 1885 in Wien. Ihr Vater, Karl Hofbauer (1861–1894), war Lokomotivführer der k.k. Staatsbahn. Ihre Mutter Auguste Hofbauer, geborene Fürnsinn, stammte aus Obernberg am Inn in Oberösterreich. Die Mutter verstarb früh, und so zog die Großmutter, Mathilde Fürnsinn, Auguste und ihre ältere Schwester Mathilde auf. Auguste besuchte die Volksschule in Sinnbach am Inn und wurde von den Schwestern des Ordens der „Englischen Fräulein“ unterrichtet, auch in englischer und französischer Sprache.

Als Fünfzehnjährige begann sie eine Lehre beim Bankhaus F. Danner & Co. in Braunau. Bis August 1906 war sie bei der Danner-Bank beschäftigt, sicherlich sehr kompetent, da sie schon früh, zeitweise selbstständig, die Hauptstelle in Braunau sowie die Filiale in Bad Ischl führte. Dies geht aus einem nachträglich ausgestellten Zeugnis aus dem Jahr 1925 hervor.

1906 kam sie als Kassierin an den Bahnhof Attnang–Puchheim, wo ihr späterer Mann, der um 27 Jahre ältere Witwer Max Leopold Ritter Lammer von Castell Rombaldo, Bahnhofsvorstand war. Es folgte ein kurzes Arbeitsverhältnis beim Österreichischen Verkehrsbüro in Berlin. 1908, wieder zurück in Österreich, heiratete sie im darauffolgenden Jahr Max Leopold Ritter Lammer.

Max Lammer brachte aus seiner ersten Ehe einen gleichnamigen Sohn mit, der eine Karriere als erfolgreicher Schauspieler startete. Aus der Ehe mit Auguste Lammer stammte der 1909 in Linz geborene Sohn Alfred (1909–2000). Er ließ sich später in London nieder.

Max Lammer wusste als Bahnhofsvorstand in Zell am See über die touristische Aufbruchstimmung in der Region seit der Eröffnung der Bahnstrecke im Jahr 1875 bestens Bescheid.

1910 übersiedelte die Familie daher nach Zell am See, um sich eine selbstständige Existenz aufzubauen. In diesem Jahr gründeten Max und Auguste Lammer das „Internationale Reisebüro und Bankgeschäft M. & A. Lammer“ in Zell am See.



Max Lammer, 1908, © Peter Lammer



Geldwechselstube der Bank und Verkehrsbüro der Kesselfall-Alpenhaus-Gesellschaft m.b.H. (KAG). Die Dame in der Mitte des Bildes, am Tisch sitzend, ist Auguste Lammer. © Haidinger Photography

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg erfolgte die Zusammenlegung mit dem Konkurrenz-Reisebüro Gassner. Der umtriebige Bezirksbauingenieur Nikolaus Gassner hatte um die Jahrhundertwende eine Straße von Zell am See bis zum Kapruner Mooserboden gebaut. Damals begann die touristische Erschließung des Kapruner Tals, das mit seinen imposanten Talstufen im Laufe der Zeit eine der beliebtesten Attraktionen im Pinzgau wurde.



Alpenhaus Kesselfall, © Pinzgauer Bezirksarchiv

Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Josef war Gassner erfolgreicher Geschäftsmann. Die Brüder errichteten im Jahr 1896 in Kaprun das Hotel Kesselfall Alpenhaus, drei Jahre später den Alpengasthof Mooserboden.

Während des Krieges wurde das Bankunternehmen Lammer stillgelegt, die Ehe der Lammers dann im Oktober 1920 geschieden. Im selben Jahr stieg Auguste Lammer wieder ins Tourismusgeschäft ein, als Gesellschafterin und Geschäftsführerin der „Kesselfall-Alpenhaus-GmbH“ (KAG), die im Besitz der Geschwister Frank Whitehead und Agathe Trapp-Whitehead (die erste Ehefrau von Georg Ludwig Ritter von Trapp) sowie deren Mutter Agathe Whitehead war.

Am 15. Juli 1920 gründete Auguste Lammer mit Frank Whitehead das Bankhaus A. Lammer & Co in Zell am See. Die neue Firma bezog Räume im sogenannten „Fischer-Haus“ oder „Kastner-Haus“, das im Eigentum der KAG stand. Für das Österreichische Verkehrsbüro in Wien übernahm die Firma Lammer den Verkauf von Fahrkarten für Autobus- und Bahnlinien.



Hauptplatz von Zell am See, 1926, © Pinzgauer Bezirksarchiv

Bereits bei der Bilanzerstellung 1925 anlässlich der Währungsumstellung von Kronen auf Schilling zeigte sich, dass die Firma in einer äußerst schwierigen finanziellen Situation war. Die Lammerbank genoss jedoch bei den einheimischen Geschäftsleuten und kleinen Sparern hohes Ansehen. Auguste Lammer pflegte gute Kontakte mit hochstehenden Persönlichkeiten, unter anderem mit dem Salzburger Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl, dem Visionär und Wegbereiter des Fremdenverkehrs im Pinzgau. Sie beteiligte sich auch finanziell am Bau der Großglockner-Hochalpenstraße und an der Errichtung der Schmittenhöhebahn.



Auffahrt zur Eröffnung der Nordrampe der Großglocknerstraße, 1933
© Peter Lammer

Dann folgte die Bekanntschaft mit dem damaligen Eigentümer des Schlosses Mittersill, Hugo von Grundherr zu Altenthann: Sie sollte sich für die Bankgeschäfte als fatal erweisen. Der angebliche Kunsthändler und Financier entpuppte sich als skrupelloser Spekulant und Gauner.



Hugo von Grundherr zu Altenthann, um 1916
© Manx National Heritage

Als er seine Schulden bei der Lammerbank nicht mehr zahlen konnte, bot er wertvolle Kunstgegenstände als Sicherheit an. Darunter befand sich auch das Gemälde „Die Madonna vor dem Kastell“, das lange Zeit in der Kunstwelt unbekannt war und nun von namhaften Experten als ein Original von Leonardo da Vinci identifiziert wurde.



Madonna vor dem Kastell
© Wallraf-Richartz-Museum Köln

Er überließ Auguste Lammer in betrügerischer Absicht das vermeintlich wertvolle Gemälde als Pfand, obwohl sich eine Hälfte des Bildes noch im Eigentum des Rechtsanwaltes Ernesto Bertollo aus Genua befand. Außerdem hatte er das Bild auch der Salzburger Kredit- und Wechselbank als Sicherstellung für ein Darlehen genannt.

Schließlich kam es zur Versteigerung des Schlosses Mittersill. Auguste Lammer ersteigerte das Schloss, musste jedoch bald einsehen, dass ihre hohen Forderungen an Hugo von Grundherr uneinbringlich waren und ihr lediglich das umstrittene Eigentumsrecht am Da-Vinci-Bild verblieb. Doch die Hoffnung, durch den Verkauf des Bildes die Zahlungsschwierigkeiten der Bank zu überwinden, währte nur kurz. Endgültig ins Straucheln geriet die Bank, als im Mai 1933 von der deutschen Reichsregierung die „Tausend-Mark-Sperre“ verhängt wurde. Diese Wirtschaftssanktion brachte den Gästestrom aus Deutschland zum Versiegen. Nach einem missglückten Ausgleich war der Konkurs im Februar 1935 unvermeidlich.

Die Konkurseröffnung schlug in Zell am See hohe Wellen und erregte großes Aufsehen und Betroffenheit im ganzen Bundesland Salzburg und darüber hinaus. Unter den Konkursgläubigern befanden sich Personen aus allen Bevölkerungsschichten: Gutsbesitzer, Hoteliers, Gastwirte, aber auch einfache Leute und Pensionisten. Viele Zeller verloren ihre Ersparnisse.